



Fontane.200 - Spurensuche

„Vor dem Sturm“

Geschichte, Personen und Orte

„Wenn man Fontanes ‘Vor dem Sturm‘ gelesen hat, dann hat man die Befreiungskriege gesehen; von innen gesehen hat man sie nur dann.“ (Heinrich Mann)

Der erste Roman von Theodor Fontane „Vor dem Sturm“ spielt in Berlin und im Oderbruch. Er schildert die Zeiten des tiefsten Verfalls in Preußen, wie sie sich zwischen der Katastrophe von Jena und dem Beginn der Befreiungskriege hinziehen. Erfahren Sie mehr über die Zeit Fontanes und seine persönliche Haltung zu den gesellschaftlichen Veränderungen. Die Fahrt führt Sie zu den fiktiven und originalen Schauplätzen des Romans und schließt Bekanntschaft mit den handelnden Personen.



Friedersdorf – Das Denkmal Preußens

Viele Tage verbrachte Fontane in der Bibliothek des Schlosses, wo er sich intensiv mit dem Leben und Wirken des Gutsherrn und preußischen Generals, Friedrich August Ludwig v. d. Marwitz, beschäftigt.

Die Romanhauptfiguren, Berndt und Lewin von Vitzewitz, besitzen viele Ähnlichkeiten mit dem General und seinem Bruder Alexander. Für beide historische

Personen galt: „Wählte Ungnade, wo Gehorsam keine Ehre brachte“.

Eine kurze Einführung am historischen Ort stimmt Sie in die Zeit ein, in der die Handlungen des Romanes „Vor dem Sturm“ eingebettet sind.



Hohen-Vietz oder Reitwein

Es ist Heiligabend 1812 und der adelige Student Lewin von Vitzewitz ist im Schlitten unterwegs zum väterlichen Gut Hohen-Vietz. Nur wo liegt das Dorf? Ein vergleichender Blick vom Oderdamm in Richtung einer Kirchturmspitze und die Namen vieler umliegender Ortschaften geben Hinweise. Zwei Romankapitel spielen im Schloss von Hohen-Vietz. Hier erwarten

die Gäste das königliche Signal zum nationalen Aufstand gegen die napoleonische Fremdherrschaft. Im Schloss von Berndt v. Vitzewitz laufen hier die Fäden für die Bildung und den Einsatz der Landwehr zusammen.



Festung Küstrin

Lewin, Napoleonhasser wie sein Vater, wird während eines Handstreichs in Frankfurt (Oder) gefangen genommen und auf die Festung Küstrin verbracht. In der Nacht vor seiner Befreiung träumt er von seiner Liebe zur bürgerlichen Marie Kniehase. Fontane beschreibt die erfolgreiche und zugleich tragische Flucht, wobei

bei der Familienhund Hector seinen Platz einnimmt. Fontane vermischt auch in diesem Kapitel wiederum „Wahres und Fiktives“. Selbstverständlich widmet er sich in seinen Wanderungen durch die Mark Brandenburg auch der Geschichte Küstrins.



Dorfschulze Kniehase

Die Kniehases waren ein altes Zechiner Dorfschulzengeschlecht. Christian Kniehase wählte Fontane zur Vorlage der Gestalt des Dorfschulzen von Hohen-Vietz und des Ziehvaters von Marie. Berndt v. Vitzewitz muss seine ganze Beredsamkeit aufbieten, um Kniehase zur Aufgabe seiner Königstreue und zum „Volkskrieg“ gegen Napoleons Truppen zubewegen. Bei dem Überfall auf die französischen

Truppen in Frankfurt (Oder) wird er leicht verletzt. Er organisiert Lewins Befreiung und nimmt an der nächtlichen Befreiungsaktion teil.



Forstacker – wo die Ärmsten wohnten

Eigentlich befindet sich der Forstacker bei Letschin, aber bei Fontane stehen die armen Lehmkaten im „Armenviertel“ etwas abseits von Hohen-Vietz. Dort wohnt Hoppenmarieken, eine Zwergin und Botenfrau. Sie holt dreimal in der Woche Post und Zeitungen aus Frankfurt oder Küstrin

und bringt sie auch ins Schloss. Dank ihrer Ortskenntnis und Überlebensschläue befreit sie Lewin aus der Gefangenschaft und sagt bescheiden: "De Dummen, de sin ümmer die Klöksten."



„Letschin - ein zweites Klein-Sibirien“

Hier hatte Fontanes Vater eine Apotheke und Theodor selbst arbeitete mehrere Monate als Rezeptar in Letschin, schließlich wollte der spätere Dichter Apotheker in Gusow werden. Theodor Fontane lernte im Ort und bei seinen vielen Fahr-

ten durch die Region die „typischen Oderbrücker“ kennen, die er in seinen Werken „Vor dem Sturm“ und „Unterm Birnbaum“ als Haupt- oder Nebenfigur skizzierte. So auch den Pfarrer Eccius, der am 9. März 1814 die Friedenseiche im Andecken an die 25 in den Befreiungskriegen gefallenen Letschiner pflanzen ließ.



Schloss Guse – wo Tante Amalie wohnt

Im Schloss trifft das alte Preußen auf den neuen Zeitgeist. Gräfin Amelie, die ältere Schwester von Berndt von Vitzewitz, lebt noch ganz in den Traditionen des Rheinsberger Hofes.

Ihr Bruder feiert Silvester 1812 mit Gästen und Weggefährten im alten „Derfflinger-Schloss“. Immer wieder drehte sich das Gespräch um die „Volksbewaffnung à tout prix, also mit dem König, wenn möglich, ohne den König, wenn nötig“. Die Anwesenden wissen: „Aber wenn wir die Waffen wider seinem Willen nehmen, so kann es uns auf Hochverrat gedeutet werden.“

Hier schließt sich der Kreis vom anfangs erwähnten Spruch: „Wählte Ungnade, wo Gehorsam keine Ehre brachte“.